



Seit 15 Jahren lädt mich ein homöopathischer Arzt in Backnang ein, jährlich zwei Wochenendseminare in System- und Familienaufstellungen zu halten. Backnang liegt ca. 10 km von Winnenden entfernt.

Da meine Seminartätigkeit dort bekannt ist, lud mich die Gemeinde Backnang zu einem Vortragsabend für ihre Bürger ein, an dem ich nach einer Ansprache des Bürgermeisters eine kurze Rede hielt, und vor allem in der anschließenden Fragestunde dem Publikum die Möglichkeit gab, sich zu äußern, zu fragen, Vorschläge zu machen.

Die Stimmung im Saal war anfänglich sehr bedrückt. Von den 200 Anwesenden waren viele Teilnehmer vorher auf der Beerdigung einer der zwei erschossenen Referendarinnen (24) im Nachbarort gewesen.

Im Vortrag wollte ich nur Anregungen zur angebotenen Fragestunde geben. Die einführenden Gedanken sollten dabei auf mögliche neue Haltungen und anfängliche Verhaltenshinweise für die Eltern nach der Erschütterung durch den Amoklauf geben.

Am Ende der Fragestunde hatte sich die Stimmung des Publikums aufgelockert.

Viele Fragen mussten stehen bleiben, es gab keine „Lösungen“ oder Lösungsangebote, nur Hinweise. Es entstand eine neue Art des Nachdenkens über Erziehung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen.

Wortlaut des Vortrages:

Aus Sprachlosigkeit und Erschütterung

Wie unsere Kinder neue Sicherheit in ihren Familien und in der Schule finden

Sehr verehrte hier Versammelte, liebe Gemeinde!

wir alle suchen Worte für das, was uns sprachlos macht, wir alle suchen in unserer Erschütterung Erklärungen für das Unerklärliche.

Wir möchten denen, die verzweifelt sind menschlichen Trost spenden – und nicht zuletzt suchen wir auch Wege, unsere Kinder aus dem Schock und der Wucht, in der dieses gewaltige Geschehen auf alle eingestürzt ist, zu befreien. Gibt es Möglichkeiten, Kinder zu begleiten, dass sie sich langsam beruhigen können in ihren Körpern, in ihren Seelen und ihr Zentrum sich von dem Geschehen, das so eng assoziiert ist mit ihrem Schulalltag, mit der Öffentlichkeit, in die unsere Kinder täglich eintauchen, mit Freunden, Nachbarn und Lehrern, dass sie auch wieder zurück finden, in die Intimität und Sicherheit mit ihren Eltern. - und dass sie es langsam wieder wagen, sich in der Öffentlichkeit zu bewegen.

Was wir, was unsere Kinder erlebten, manche von Ihnen hautnah, manche eher am Rande, hat uns alle hinausgerissen aus unserem sicher gewöhnten engen Familienkreis. Wir sind eingetaucht in unsere Gemeinschaft, die wir gleichzeitig leben und für die wir es oft bewusst oder unbewusst an Wertschätzung haben fehlen lassen und ohne die es auch keine Privatsphäre gibt.

Wir erleben gegenwärtig, wie wichtig die Gemeinschaft ist, weil wir zusammen leben, zusammen wohnen, unsere öffentlichen Einrichtungen gemeinsam benutzen, wir erleben unsere Gemeinde als eine Öffentlichkeit in der Kinder und Erwachsene wieder ihre Sicherheit finden wollen.

Es ist, als wäre die Individualität unserer Kinder wie herausgerissen aus der Familie, verschmolzen mit all den Kindern, die sich noch immer in einer gemeinsamen Umarmung befinden und so Sicherheit und vielleicht auch neues Vertrauen suchen.

Es ist wunderbar zu erkennen, wie natürlich die Körper zueinander finden, sich brauchen.

Wie können unsere Kinder ihren Weg zurück finden in die Intimität unserer Familien, in die Nähe ihrer Eltern, unter unseren Schutz?

Meine Damen und Herren:

Ja, es gibt einen Weg. Er wird sich zeigen, wenn sich langsam dieser herzerreißende Schmerz und diese überbordende Trauer beruhigen. Wir Menschen haben ja die Fähigkeit, in einen Schockzustand zu gehen, der uns hilft, zu überleben. Auch wenn 17 Menschen unter uns diesen Weg nicht mehr gehen können.

Ich sage bewusst 17 Menschen – auch Tim, der diese Tat begangen hat, ist einer von uns, die Gewalt in ihm hat es so gewendet, dass auch er nicht mehr zurückkehren kann zu seinen Eltern.

Meine lieben Versammelten hier: Unser Leben und Wohlergehen im Alltag hängt davon ab, wie wir hin und her pendeln zwischen unserer Gruppe, unserer Gemeinschaft, die uns umgibt, unserer Gemeinde und der Intimität unserer Familie. Aus dem Zusammenwirken von Gemeinschaft und Familie schöpfen wir unsere Kraft, unsere Freuden und Leiden, unsere Hoffnungen.

Winnenden und all die Menschen in der Umgebung haben für eine kurze Weile aufgehört, sich mit den gewohnten Alltagsorgen zu beschäftigen.

Unser Liebstes, unsere Kinder waren in Gefahr, sind in Gefahr?

Wir suchen die ersten Schritte, die unsere Kinder und uns aus dem Schock herausführen können: Dabei denken wir zunächst an die Eltern, die ihr Liebstes verloren haben – und wir denken gleichzeitig auch an Tims Eltern. Auch Tims Eltern sind Eltern, die ihren Sohn verloren haben. Sie hatten Wünsche und Hoffnungen mit ihrem Kind, sie sind Eltern wie wir, sie haben ihn auf doppelt schreckliche Weise verloren.

(hier sehr langsamer Vortrag) Bitte nehmen Sie sich viel Zeit für folgende Fragen:

- Wie schauen Eltern auf ihre toten Kinder?
- Wie schauen die Toten, auch Tim, auf ihre Eltern, Mitschüler und Lehrer?
- Wie schauen Lehrer auf ihre toten Kollegen, und wie die toten Lehrer auf ihre Angehörigen, ihre Kollegen, auf ihre Schüler und auf die Eltern ihrer Schüler?
- Wie schauen wir auf die Toten, auch auf Tim?
- Wie schauen wir, die wir das Glück haben, unsere Kinder noch lebend bei uns zu wissen, wie schauen wir auf die Eltern, die alles verloren haben?
- Wie schauen wir Lebende uns gegenseitig an, wie gewinnen wir, unsere Kinder, unsere Lehrer wieder Mut, weiter zu machen?

Um dieses Leid langsam zu bewältigen, in dieser gemeinsamen Trauer weiter im Prozess zu bleiben, nicht daran zu verzweifeln, zu versteinern, sondern lebendig zu bleiben, gibt es einen weiteren Schritt:

Wir treten etwas zurück, sehen auf die Toten und lassen zu, dass auch die Toten auf uns schauen – dass ihre stumme Botschaft in uns ankommen darf.

Meine lieben Versammelten hier, es ist eine Ungeheuerlichkeit, durch Medien, durch Bilder, durch Versuche die Schuldfragen zu erörtern, in diesem Prozess derart gestört zu werden.

Wir leben in einem Rechtsstaat, wir wollen Sicherheit für unsere Kinder, vor allem für ihren Alltag in der Öffentlichkeit der Schule.

Es ist von öffentlicher Seite her sicher notwendig, dass neu darüber nachgedacht wird. Doch sollten Sie sich, die Sie mit Ihren Kindern so nah betroffen sind, jetzt nicht in ihrem Trauerprozess stören lassen durch eine Energie die auf der Jagd nach Schuldigen entsteht, diese Verfolgerenergie.

Das können Sie auch ihren Kindern sagen, die natürlich all diese Nachrichten und Energien mit nach Hause bringen: „Wir lassen uns nicht stören in unserer gemeinsamen Trauer! Wir versuchen zunächst zu begreifen, was geschehen ist. Das ist der erste Schritt“!

Unsere Erschütterung begann in einem Aufschrei und auch in körperlicher Zusammenziehung. Als Trauer in Klagen und Zittern geht sie weiter, in vielen körperlichen Umklammerungen und tröstenden Umarmungen. Vielleicht können Kinder schlecht schlafen, haben Angstträume, wachen auf, sind morgens erschöpft. All das signalisiert, dass es zwar im Leben weitergeht, sie weiter leben dürfen und dass in ihren Körpern doch etwas gespeichert ist, das dem Körper gleichsam einen Hauch von Todes-Starre verleiht. Wir nennen diesen Zustand ein Trauma. Wird dieser Starre Zustand den wir kaum realisieren, jemals wieder unseren Körper, die Körper unserer Kinder verlassen?

Ja, wir haben in der Körper-Psychotherapie Mittel und Wege, an diesem Trauma zu arbeiten und ich möchte Ihnen heute Abend auch ein paar Schritte dazu zeigen: **Achten und begrüßen sie alle körperlichen Symptome Ihrer Kinder.** Begleiten Sie das Zittern (als körperlichen Ausweg aus dem Schock, bleiben Sie am Bett sitzen, wenn ihr Kind schlecht träumt, vielleicht ist es gut, wenn das Mädchen, der Junge in Ihren Armen einschläft. Werden Sie körperlich mit ihrem Kind. Es kann sein, dass ihre schon 14Jährigen zurücktauchen in den Status eines 10Jährigen – **lassen Sie Körperlichkeit zu**, sie ist **der einzige Ausweg** aus dem Trauma. Vielleicht lesen Sie in dem Buch von Peter Levine (Peter A. Levine, Trauma-Heilung, Synthesis Verlag Essen 1998) um noch mehr davon zu wissen. Alle Heilung ist körperlich!

Erst wenn der körperliche Schock überwunden ist, kann wieder Friede einkehren, erst dann sagen wir ein „ja“, das sich einverstanden erklärt mit allem, was vorgefallen ist und wie es vorgefallen ist. Es hat unser aller Bewusstsein erweitert, uns weiser gemacht.

Auch das können, ja sollen Sie ihren Kindern immer wieder signalisieren: Einmal werden wir ja sagen und wissen, dass diese Erfahrung zu unserem Leben gehört, wir werden wissen, dass es

möglich ist, dass einer von uns aus unerklärlichen Gründen herausfällt aus der Liebe zum Leben, zu den Menschen, zu seinen Eltern, nur noch der Destruktion und Gewalt verhaftet ist und weder vor seinem noch vor dem Leben anderer mehr Achtung hat.

Die Alten unter uns, die, die noch den Krieg als junge Menschen erlebt oder mitgemacht haben, die erinnern sich, sie wissen das, wie schnell in einem menschlichen Gehirn die Decke der Zivilisation durchbricht und Menschen sich in menschliche Wesen verwandeln können, die Mord und Tod verbreiten. Die Möglichkeit dazu tragen wir alle in uns.

Dies soll keine Entschuldigung sein, wenn es da Schuld gäbe – aber wir müssen es wissen. Der Mensch ist ein filigranes Wesen, wir wissen nicht, woran ein einzelner zerbrechen kann – aus meiner beruflichen und persönlichen Erfahrung weiß ich nur, dass unsere Erklärungen darüber, wie es dazu kommen konnte, meistens nicht zutreffend sind. Ich weiß wie oft unbewältigte Erfahrungen von Großeltern, Eltern, Onkeln und Tanten – auch wenn unsere Kinder diese Personen nie gekannt haben, ihre Energien in Enkeln, Kindern und Neffen freisetzen, Energien die schwer sind – manchmal zu schwer um ohne Schaden ertragen werden zu können.

Wir können ein „Umschlagen“ unserer Psyche nicht wirklich verhindern. Wir haben nur eine Messgröße, mit der die Wahrscheinlichkeit des „Umschlagens“ in unserer Natur gebannt ist, und das ist die Liebe, und unsere innere Verbindung zu unseren Nächsten vor allem im spürbar vollzogenen Körperkontakt. Und das ist es ja auch, was nach der Tat instinktiv alle vollzogen haben: Sie gingen in Körperkontakt miteinander, ohne zu fragen ob sie sich mögen, oder wer der andere ist – einfach weil sie Menschen sind, die eine gemeinsame lebensbedrohliche, erschütternde Erfahrung teilen in einem gemeinsamen Lebensraum.

Vielleicht könnten Sie auch auf den Straßen Backnangs einmal zusammenstehen mit Menschen aus der Stadt, die Sie gar nicht kennen, sich mit ihnen bekannt machen, anstatt an ihnen vorüber zu hetzen. Sie könnten auch jene grüßen, die Sie sonst nicht begrüßt haben. Machen Sie Frieden miteinander, auch bewusst einmal mit einem Menschen, mit dem Ihnen das nicht bequem zu sein scheint. So schaffen Sie für Ihre Kinder ein Klima, indem sie leiblich, nicht nur zu Hause, auch auf den Straßen und in der Schule spüren: auch meine Eltern leben im Alltag der Öffentlichkeit bewusste Zusammengehörigkeit.

Liebe Versammelte, es gibt noch viel zu tun auf diesem Weg und es wird auf wunderbare Weise getan, von Schulkameraden, von Nachbarn, von so vielen Lehrern, Seelsorgern und Therapeuten. Es ist hier nicht der Rahmen, von den tiefen Schulstunden, Religionsstunden, Therapiestunden zu erzählen, die inzwischen gehalten worden sind.

Den Lehrern, Religionslehrern, Therapeutinnen, Jugendleiterinnen, allen soll hier gedankt werden für ihre unerschrockene und großartige Seelsorge an unseren Kindern, an allen Betroffenen. Lassen Sie es sich von Ihren Kindern erzählen!

Immer wieder fragen Kinder auch ihre Eltern:

Wie sollen wir Tims Taten sehen und einschätzen? Ist es etwas, was nie wieder passieren darf, ist es eine außerordentliche Tat, können wir so was verhindern in der Zukunft?



Meine Damen und Herren, liebe Mitmenschen:

Sie spüren, dass weder der geistige noch der körperliche Weg aus dem Trauma heraus nach Verhinderung oder Vermeidung trachtet. Sie spüren, dass es um Erbarmen geht und den langsamen Prozess der Erkenntnis, wenn wir auf Tim schauen und auf seine – wahrscheinlich verzweifelten Eltern, die sich möglicherweise auch gesellschaftlich ausgeschlossen fühlen. Wir wissen, dass sie zu uns gehören, wie Tim und seine Verzweiflung, in die er so viele von uns mit hinein gerissen hat.

Wissen Sie, wie es zu Schatten kommt, die unsere Kinder nachts ängstlich werden lassen? Es sind all die Dinge, die zu uns zurückkehren möchten, die wir als „Böses“ oder „Ängstigendes“ auszugrenzen versucht haben. Je mehr wir Ängste ausgrenzen, je mehr wir „Böses“ oder „Negatives“ fort schicken möchten, desto mehr holen uns die Schatten des „Bösen“ nachts ein. Wenn wir uns eingestehen, dass **wir alle dazu in der Lage sind, Gut und Böse** zu sein, dass auch „böse Taten“ menschliche Taten sind, dann entspannt sich unsere Seele, wir werden ruhiger und es gibt keine abgespaltene Negativität, die sich nach vorne drängt.

Zum Schluss möchte ich Ihnen erzählen, wie die Zulus, ein Stamm aus Südafrika, mit einem Mörder umgehen: Ich bitte Sie, dazu ihre Augen zu schließen.

Zunächst bedauert man sehr, dass sich dieser Mensch selbst durch seine Tat aus der Gemeinschaft ausgeschlossen hat. Man nimmt ihn fest, er bleibt in einer Hütte, bis er sich beruhigt hat. Und dann beginnt das „Heilungsritual“. Es ist ein Wiedereingliederungs-Ritual in die Gesellschaft.

Man verbindet seine Augen, führte ihn gefesselt in ein besonderes Tal, ein Tal, in dem die Frauen ihre Kinder zur Welt bringen.

Der Mörder muss sich niederknien, dann werden ihm die Handfesseln abgenommen, eine Mutter legt ihr neugeborenes Kind in seine ausgestreckten Hände, nun nimmt man ihm auch noch die Augenbinde ab.

(Der Vortrag endete mit einer langen Pause)

Es ist jetzt Zeit und Gelegenheit für Ihre ganz speziellen Fragen.

Es wurden unter anderen folgende Fragen gestellt:

„Unsere Tochter(14) lässt sich schon lange nicht mehr in den Arm nehmen, was sollen wir da tun?“

„Unser Sohn trifft sich den ganzen Nachmittag lang mit seinen Freunden, spricht nicht mit uns über das, was in Winnenden war, sollen wir das unterbinden, ihn zwingen, mit uns zu sprechen?“

„Wohin mit unserer Wut auf Tim? Sie rufen uns zum Erbarmen auf!“

„Wohin überhaupt mir Wut und Aggression?“

„Wie wird man mit Gefühlen fertig?“



„Können unsere Kinder jemals wieder so sicher werden, wie vorher, können wir jemals unsere Kinder wieder beruhigt in die Schule schicken?“

Meine Hinweise als Referentin auf diese Fragen reichten u.a. von einer Reflexion über den Umgang mit Gefühlen und der Anerkennung der Wirklichkeit, über Anregungen mit adoleszenten Jugendlichen adäquat auch als Eltern in Nähe zu leben bis dahin, wie wir unser Sicherheitsbedürfnis mit menschlicher Nähe mehr befriedigen können als mit Sicherheitsvorkehrungen.

Am Tag nach diesem Vortrag ließ die Familie von Tim einen Brief in Winnendens Presse veröffentlichen, aus dem ihr Bedauern und ihre tiefe Erschütterung darüber zu lesen war, was ihr Sohn getan hat. In diesem Brief versicherten sie auch, dass sie sich bis zu diesem Zeitpunkt als ganz normale Familie gefühlt hatten, so wie andere Familien auch und dass auch sie ihren geliebten Sohn verloren haben. Er schloss mit der Bitte, sie auch weiterhin als Teil der Gemeinschaft zu betrachten.